

# Schade: „Wir sind dialogfähig, aber nicht blauäugig“

Krankenhaus-Förderverein äußert sich zu Notaufnahme – Freilassing als Standort für neue BGL-Zentralklinik ins Spiel gebracht

Von Johannes Geigenberger

**Freilassing.** Nur teilweise befriedigend verlief aus Sicht des Krankenhaus-Fördervereins Freilassing ein klärendes Gespräch mit der Geschäftsleitung der Kliniken Südostbayern. Wie berichtet, hatten die „Freunde des Krankenhauses“ den Dialog gesucht, nachdem die Verlegung der Notaufnahme bekannt geworden war. In einem Pressegespräch schildert die Vorstandschaft ihre Sicht der Dinge. Der Vorsitzende Norbert Schade machte dabei klar: „Wir sind immer dialogfähig, aber nicht blauäugig.“

Denn die Klinikleitung habe zwar glaubhaft machen können, weshalb die Notaufnahme nun in den ersten Stock verlegt worden sei. „Die Klinik sollte laut Regierungsplan so umgerüstet werden, dass sie künftig genesende Covid19-Patienten aufnehmen kann“, erzählt Schade. „Und wir sind uns einig darin, dass sich die Klinik in Freilassing selbstverständlich nicht von der Betreuung oder Behandlung von Covid19-Patienten ausschließen wird und soll“, so Schade weiter.

Fakt sei aber auch: „Die Aufnahme von genesenden Covid19-Patienten hat sich aufgrund der erfreulichen Entwicklung von infizierten Patienten in unserem Landkreis BGL entspannt“, so Schade. Die daraus resultierenden Maßnahmen hätten sich damit – zumindest derzeit – erledigt. „Vor allem können ja die Alters-

heime wieder ihre Mitbewohner aufnehmen“, erklärt Schade.

Die Notaufnahme soll trotzdem aber weiter im ersten Stock bleiben. Das hat laut Schade zur Folge, dass keine anderen internistischen Patienten auf dieser Station behandelt werden dürfen. Vor diesem Hintergrund rätselt der Krankenhausverein: „Wieso die räumliche Verlegung der Notaufnahme in den ersten Stock erfolgt ist, bleibt uns auch nach diesem Gespräch weiterhin verschlossen.“

---

Verein hofft auf mehr Unterstützung der Politik

---

Der Krankenhausverein befürchtet: Freilassing soll in ein ambulantes Ärztehaus umgebaut werden, so Schade, der ausführt, was das konkret bedeutet: „Der stationäre Bereich soll und wird keine hauptsächliche Rolle mehr spielen.“ Stattdessen werde sie nur „alibimäßig“ aufrechterhalten.

Diese fehlende Perspektive für das Krankenhaus als solches hätten die Freunde des Krankenhauses schon im vergangenen Jahr bemängelt, erinnert Schade. Man habe sich daraufhin mit den Bürgermeistern der Stadt und den umliegenden Gemeinden zum Meinungsaustausch getroffen – mit mäßigem Erfolg, wie er bedauert. Der Verein hofft, dass zukünftig die politische Unterstützung für die Belange des Krankenhauses mehr Interesse in der Kreis-



**Mit Abstand und Mundschutz** beim Pressegespräch: Die Spitze des Freilassinger Krankenhausvereins mit von links Förderer Max Aicher, Professor Dr. Christoph Himmler, Karlheinz Knott, Gernot Heckl und Vorsitzendem Norbert Schade. – F.: Johannes Geigenberger

und Stadtpolitik findet. Argumente, wonach das Krankenhaus alleine von den Belegungszahlen her nicht zukunftsfähig ist, lässt der Krankenhausverein nicht gelten. „Denn durch eine systematische Reduzierung des Angebotes ist natürlich die Akzeptanz schwindend“, argumentiert Schade. „Dies ist besonders im Bereich der chirurgischen Notaufnahme zu sehen.“

Die Forderung des Vereins deshalb: Ein zukunftsfähiges Gesundheitskonzept für das Berchtesgadener Land. Es sei nun der richtige Zeitpunkt, darüber zu de-

battieren. Denn wie berichtet soll das Reichenhaller Krankenhaus als bisheriges BGL-Zentralkrankenhaus nicht saniert und umgebaut, sondern völlig neu gebaut werden.

Diesen Beschluss des Kreistags halten auch die Freunde des Krankenhauses für gut, denn: „Nach unserer Auffassung ist es dringend geboten für den gesamten Landkreis BGL ein zukunftsfähiges modernes Gesundheitskonzept aufzulegen“, so Schade.

Dazu gehöre es aus Sicht der Krankenhausfreunde auch, über den Standort eines neuen Zentral-

klinikums zu reden. „Dies ist eine mehr als dringliche Aufgabe des neu gewählten Kreistags und Landrats mit Einbeziehung der Bürgermeister“, so Schade. Er und seine Vereinskollegen befürchten andernfalls eine völlige Schwerpunktverlagerung nach Traunstein. „Die haben ihre Hausaufgaben gemacht“, so Schade, der damit meint, dass der Standort Traunstein in den vergangenen Jahren von der Kommunalpolitik zukunftsfähig gemacht worden sei. Wenn das Berchtesgadener Land nicht darauf antwortet, könnte es passieren, dass noch

mehr Ressourcen dorthin wandern und der Landkreis womöglich ganz ohne Vollversorger-Krankenhaus dasteht.

Deshalb müsse nun schnellstens die Standortfrage geklärt werden, wo ein neues Zentralkrankenhaus entstehen kann. Aus Sicht des Krankenhausvereins bietet sich Freilassing, genauer gesagt die städtischen Flächen nördlich der bestehenden Klinik, an. „Dort gibt es genügend Entwicklungspotenzial und eine leicht zu realisierende Anbindung an den Fernverkehr“, meint Schade mit Blick auf die nahe B 20.

---

Salzburger Kliniken jetzt ja quasi nicht erreichbar

---

Die Freunde des Krankenhauses erhoffen sich dabei Unterstützung des neuen Landrats Bernhard Kern, der schließlich aus dem Landkreisnorden kommt. Sie zeigen sich allerdings diskussionsbereit: „Es darf bei dieser Frage keine Kirchturmpolitik geben“, so Schade. Doch Freilassing habe angesichts der vielen Arbeitsplätze in der Industrie viele Argumente auf seiner Seite. Und eines gelte jedenfalls nicht mehr: „Man hat immer gesagt, Freilassing braucht kein großes eigenes Krankenhaus mehr, da mit den Salzburger Kliniken ja alles an medizinischer Versorgung vor der Haustür zur Verfügung steht. Aber angesichts der geschlossenen Grenzen sieht man ja, dass dem nicht so ist“, so Schade.